

ter unseren Bedingungen unter Kämpfertum verstehen: Die Genossen hatten um ihre wissenschaftlichen Ergebnisse gerungen und sie verantwortungsbewußt gegenüber wissenschaftlich nicht mehr haltbaren Auffassungen durchgesetzt. Solche Auseinander-

Höhere Anforderungen — neue Methoden der Führung

Bei der allseitigen Verwirklichung der führenden Rolle der Partei an den wissenschaftlichen Einrichtungen, bei der Durchsetzung der Wissenschaftspolitik der Partei, bei Auseinandersetzungen mit dogmatischen, sektiererischen sowie revisionistischen Erscheinungen haben sich in den letzten Jahren richtige Führungsmethoden entwickelt. Nunmehr kommt es darauf an, Unzulänglichkeiten, wie zum Beispiel eine unsystematische und zu wenig differenzierte politisch-ideologische Arbeit, schnell zu überwinden und zu wissenschaftlich exakten Führungsmethoden überzugehen. Wesentlicher Bestandteil der Führungstätigkeit ist die ständige Analyse der Situation im jeweiligen Bereich. Dazu gehören u. a. die differenzierte Einschätzung des Bewußtseinsstandes der Studenten, Wissenschaftler und Mitarbeiter der Institute und Fakultäten, die richtige Wertung der politisch-ideologischen Probleme, die im Mittelpunkt des Interesses stehen, sowie die Ermittlung der Ursachen für auftretende Unklarheiten.

Diese Prinzipien werden zwar überall anerkannt, jedoch macht die praktische Umsetzung nicht wenig Schwierigkeiten. Es kommt immer noch vor, daß Parteileitungen, wenn sie politisch-ideologische Diskussionen (z. B. über die technische Revolution oder den staatsmonopolistischen Kapi-

setzungen, tragen dazu bei, die Aktivität aller Genossen bei der Verwirklichung der Parteibeschlüsse im Bereich der Wissenschaft zu fördern und alle Mitglieder zur Unduldsamkeit gegenüber Erscheinungen des Liberalismus und des Spießertums zu erziehen.

talismus in Westdeutschland) werten, an der Oberfläche stehenbleiben und dann von „allgemeinen“ Unklarheiten in der nationalen Politik sprechen. Notwendig ist jedoch eine gründliche Analyse dieser Diskussionen, um, darauf aufbauend, die Genossen mit einer fundierten Argumentation auszurüsten, die es ihnen

Aufgaben der Bezirksleitungen

Aus der direkten Unterstellung der Parteiorganisationen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen unter die Bezirksleitungen ergeben sich für ihre Sekretariate eine Reihe neuer Aufgaben. Sie reichen von der inhaltlichen Gestaltung der politisch-ideologischen Arbeit der Universitäts- und Hochschulparteiorganisationen, der Entwicklung der wissenschaftlichen Führungstätigkeit, der Organisation der Parteischulung und der massenpolitischen Arbeit bis zur Einbeziehung der Universitäten, Hoch- und Fachschulen in das geistige und politische Leben der Bezirke.

In der Zeit der Partiewahlen zeigte sich, daß die Anleitung noch recht unterschiedlich erfolgte. Während sich einige Bezirksleitungen noch vorwiegend mit Strukturfragen beschäftigten, befaßte sich das Sekretariat der Bezirksleitung Berlin bereits mit einer Zwischeneinschätzung der Partiewahlen an der Humboldt-Uni-

ermöglicht, sachlich und überzeugend aufzutreten. Hierbei müssen die Hochschulparteileitungen den Leitungen ihrer Grundorganisationen helfen.

Um den Forderungen der Partei nach einer systematischen, auf lange Sicht gerichteten politisch-ideologischen Arbeit nachzukommen, sollten die Leitungen nach gründlicher Beratung in den Mitgliederversammlungen langfristige Konzeptionen erarbeiten. Diese sollen gewährleisten das Zusammenwirken der Parteiorganisationen, der gesellschaftlichen Organisationen und der staatlichen Leitungen bei der Klärung von politischen Grundfragen sowie aller Probleme, die sich aus Forschung und Lehre ergeben.

versität und gab der Universitätsparteileitung wichtige Hinweise sowohl für eine wirksamere politische Arbeit als auch für die Erziehung der Parteimitglieder, besonders der neugewählten Leitungskader. In nächster Zeit wird sich das Sekretariat erneut mit den Aufgaben der Parteiorganisation an der Humboldt-Universität befassen.

Die bei den Partiewahlen gewonnenen Erfahrungen sollten durch die Sekretariate mit den Parteiorganisationen der Universitäten und Hochschulen gründlich ausgewertet werden. Über einen längeren Zeitraum hinweg sollten ihnen die Schwerpunkte ihrer Arbeit aufgezeigt und gesagt werden, wie sie die Arbeit vor allem in den Grundorganisationen besser organisieren und wirksamer unterstützen können, damit die eingangs erwähnten Erfolge in Lehre, Erziehung und Forschung weiter ausgebaut werden können.

Gerti Schuber t
Dr. Willi Wolter